© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 24. BERLIN, Zweiter Jahrgang. **15. December 1877.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Brandenburgstr. 64, Berlin S., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Mit dieser Nummer schliesst der Jahrgang 1877. Das hierin enthaltene Register giebt eine Uebersicht des Inhaltes, dessen Reichhaltigkeit dem Ornithologen sowohl wie dem Freunde einheimischer Wildvögel und dem Liebhaber ausländischer Stubenvögel Befriedigung gewähren dürfte. Wir wiederholen unseren geehrten Mitarbeitern unseren Dank für die lebhafte Betheiligung, welche sich bereits wieder durch Zusendung zahlreicher Aufsätze und Notizen für den folgenden Jahrgang bethätigte, und machen alle Freunde des „Ornithologischen Centralblatt's" auf rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam. Die Redaction.

Ein sprechender Wellensittich.

In No. 9 dieses Blattes machte Herr Dr. Stölker in einem längeren Artikel interessante Mittheilungen über einen Goldstirnsittich als Sprecher und bemerkte dabei: „Das Sprechen der Papageien ist so allgemein bekannt, dass der Laie glaubt, gleich bei jedem Mitgliede der Familie diese Kunstfertigkeit voraussetzen zu dürfen; fragte man mich doch schon bei Wellensittichen, ob sie sprechen? Dem ist jedoch lange nicht so!" und später: „Niemals hört man Nymphen, Wellensittiche, Zwerg- und Schmalschnabelsittiche oder Plattschweife sprechen." Diese unzweifelhaft die Regel kennzeichnenden Aussprüche des genannten, hoch erfahrenen Vogelwirthes vervollständigen wir heut durch nachstehenden anziehenden Artikel, den wir der „Pfälzischen Geflügel-Zeitung" entnehmen:

* Wohl über keinen exotischen Vogel wird schon so viel geschrieben worden sein, als über den Wellenpapagei. Die leichte Zähmung von jungen Exemplaren ist bekannt, dagegen wurde deren Nachahmungstalent wenn nicht ganz abgesprochen, so doch sehr bezweifelt, und ich erlaube mir daher, meine nachstehenden Erfahrungen auf diesem Gebiet zur Kenntniss zu bringen.

Seit etwas über ein Jahr bin ich im Besitze eines Wellensittichs, der noch ganz jung und unverfärbt in meine Hände kam. Obgleich scheinbar ein Männchen, erhielt derselbe doch, mehr aus Zufall, den Namen Missé, auf welchen Ruf er bald hörte. Da nach dem Freilassen das Einfangen im Zimmer höchst unbequem und lästig war, so wurden dem Burschen an beiden Flügeln die Innenfahnen der Schwungfedern ausgeschnitten, und wenn auch anfangs scheu, so fügte er sich doch bald in sein Schicksal, so dass ich ihn beruhigt am offenen Fenster sitzen haben konnte.

Zu jener Zeit bekam ich von einem Freunde auch ein Sonnenvogel-Männchen, das vom Weibchen, welches Junge hatte, getrennt werden musste, in Kost und Logis, und mit diesem befreundete sich mein Wellensittich sehr rasch, so dass er beinahe den ganzen Tag auf dessen Käfig zubrachte, wodurch er sich aus dem vom Sonnenvogel sehr häufig vorgetragenen Gesange sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schöne Töne aneignete, die seinem Gezwitscher einen wirklich melodischen Charakter gaben. —

Es verstrichen etwa 4—5 Monate, bis mein Missé sein Jugendkleid mit einem schöneren vertauschte, bei welcher Gelegenheit er natürlich auch wieder fliegen lernte; doch da er inzwischen zahm geworden, so war ein Flügelbeschneiden nicht mehr nöthig, was zur Folge hatte, dass er sich mit der Hand nicht wieder berühren liess, dagegen aber sehr folgsam wurde und auf den Ruf auf Schulter oder Hand geflogen kam, was heute noch ebenso ist. —

Der Winter verging ohne besondere Ereignisse, und trotzdem dass das Sonnenvogel-Männchen längst nicht mehr sein Gesellschafter war, so bewahrte er dessen Gesang doch so sehr, dass es für einen Fremden, der den Vogel selbst nicht sah, schwer fiel, zu unterscheiden, ob dies der richtige Sonnenvogel-Schlag oder der eines Spötters war. Dieses Frühjahr bekam ich nun auch ein Pärchen Zebrafinken, und schon nach 2 Tagen hatte Missé die schönsten und für ihn jedenfalls auch schwierigsten Töne in seinem Gesange aufgegeben und statt derselben das hässliche Trompeten und den eintönigen Lockruf der Zebrafinken eingeflochten, was natürlich für mich keine angenehme Entdeckung war. Ich schaffte daher die Zebrafinken bald wieder fort, so dass Missé ausser mit Menschen und seinen weitern Freunden, den stummen Goldfischen, mit denen er sich durch's Glas sehr gerne unterhielt, mit keinem andern lebenden Wesen in Berührung kam, wodurch er sein Trompeten wieder ablegte und mich bald darauf mit den Worten „Liebe kleine Missé", „Missé komm hm, hm, hm" überraschte, die er anfangs ganz schüchtern sagte und sich stets dabei umwandte, wie um zu sehen, ob man's gehört. Mein Staunen hierüber war gross, da die genannten Sätzchen nur meine Anrede, besonders des Morgens an ihn waren, wobei ich aber nie die Absicht hatte, ihn dieselben zu lehren. Bald darauf erfasste er auch die Worte „O du liebe kleine Missé", „Lieb klein Herz" und „Gieb mir tapfer e'n Kuss e'n Kuss", die er, genau den Ton meiner Stimme nachahmend, sehr häufig wiederholt, auf Verlangen aber nur, wenn er ganz guter Laune ist.

Gar possirlich ist es anzuhören und zu sehen, wenn er meinen Finger erwischen kann, was sein höchstes Glück ist, der wird poussirt, angesungen, — weggeflogen, sofort zurückgekehrt — angepickt u. s. w., dazwischen hinein kommt: „O du liebe kleine Missé" oder „Gieb mir e'n Kuss" oder „Missé komm", wirklich ein zu gelungenes Spiel.

Peinlich ist es ihm, allein sein zu müssen; wenn er daher bemerkt, dass ich den Hut aufsetze, so beeilt er sich, auf den Drücker des Schlosses derjenigen Thür zu fliegen, durch welche ich in der Regel hinaus gehe, von hier weggetrieben schwirrt er auf meine Schulter und ist von da kaum fortzubringen. Er geht Jedermann auf die Schulter, wenn man ihn nicht zu greifen sucht, was er absolut nicht duldet, läuft bis zum Mund vor und trachtet von diesem etwas zu erhaschen. —

Seine Lieblingsspeisen sind in Kaffee getauchtes Milchbrod, Suppen jeder Art, namentlich aber Nudeln und Spätzlen, dabei verzehrt er auch feine Fleischfasern und hin und wieder Gemüse; Wasser trinkt er nur aus einem tiefen Glase, in welchem er auch zuweilen badet.

Missé in's Freie zu lassen, wage ich nicht, da ich mitten in der Stadt wohne und er seiner grossen Zutraulichkeit wegen nur allzuleicht in ein fremdes Fenster gerathen könnte.

Auf Wunsch bin ich sehr gerne zu weiterer Auskunft bereit, mit dem Bemerken, dass mich Verhältnisse nöthigen, im Laufe der nächsten zwei Monate Deutschland ganz zu verlassen, weshalb ich geneigt wäre, den Vogel einem Liebhaber käuflich abzutreten.

Eugenie Maier.

Ein Kukuksei im Neste eines Ceder-Vogels.

Aus dem „Bulletin of the Nuttall Ornithological Club" übersetzt von Fr. **Marie Reichenow.**

Am 19. Juli 1874 war ich auf einer Excursion in einer morastigen Gegend, ungefähr 4 Meilen von Utica, N. Y., als ich plötzlich in einem kleinen Bäumchen das Nest eines Ceder-Vogels (*Ampelis cedrorum*) bemerkte und in demselben nach genauer Prüfung vier Eier dieses Vogels und ein Kukuksei fand. Aus der sumpfigen Beschaffenheit der Gegend, aus dem Aussehen des Eies selbst, schliesslich aus der Thatsache, dass ich das Nest dieses Vogels in demselben Bäumchen im vorhergehenden Jahre (1873) gefunden habe, darf ich annehmen, dass es das Ei der schwarzschnäbligen Art (*Coccyzus erythrophthalmus*) war. — Das Nest war dem Anscheine nach schon seit längerer Zeit verlassen, denn alle Eier waren taub, auch konnte ich nicht mehr erkennen, ob die Bebrütung schon begonnen hatte, sicher bei dem Kukuksei nicht. — In keinem Schriftstück finde ich die Erwähnung eines solchen Falles, auch habe ich nie zuvor davon gehört. Egbert Bagg.

Das Legen unserer amerikanischen Kukuke in den Nestern anderer Vögel ist zweifellos ein nicht so seltenes Ereigniss, als vorausgesetzt wurde. Zwei solcher Beispiele sind neulich constatirt worden; auch habe ich von verschiedenen anderen gehört. Mr. A. M. Frazar aus Watertown, Mass., benachrichtigte mich von einem Falle, in welchem der gelbschnäblige Kukuk (*Coccyzus americanus*) ein Ei in ein Nest eines „Robin" (Wanderdrossel, *Turdus migratorius*) gelegt; einen zweiten Fall berichtet derselbe, und zwar von dem Legen eines Eies in ein Walddrossel-Nest (*Turd. mustelinus*). In der März-Nummer des „Oologist" (Vol. III, p. 3) berichtet ein anonymer Schriftsteller, bevor Mr. Bagg's Notiz zur Veröffentlichung kam, über das Auffinden von zwei Eiern des „Kukuks" (die Art ist nicht angegeben) in dem Neste eines „Redbird" (Cardinal, *Cardinalis virginianus*). J. A. Allen.

[Bekanntlich brüten die amerikanischen Kukuke (*Coccyzus americanus* und *erythrophthalmus*) in der Regel selbst. Auffallender Weise aber legen sie hin und wieder auch in die Nester anderer Vögel, wie unser Gauch, was bereits durch mehrfache Beobachtungen festgestellt ist und auch wiederum durch die obigen Beispiele bewiesen wird. D. Red.]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Maier Eugenie

Artikel/Article: Ein sprechender Wellensittich 185-186